



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bilder und Lieder

Künstler-Verein Malkasten

Düsseldorf, [1893]

Fontana Trevi. (Prinz Emil von Schoenaich-Carolath)

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59640)

Fontana Trevi.

Die füllt ein Herz, das ihrem Sange lauscht,
So lieblich an mit süßem Plätscherfall,
Wie weißer Wasser träumerischer Schwall
In eines Kruges dunkle Mündung rauscht.
Es rinnt ihr Lied: Verbannte Herrscheröhne,
Euch, deren Herz in stolzem Heimweh schlägt,
Euch, deren Haupt schon Ahnungsschatten trägt,
Daß tiefer Schmerz gepaart sei hoher Schöne,
Euch Künstlern Gruß! Viel ferne Küsten blauten,
Der Südwind pflügte das Tyrrhenermeer,
So zogt ihr hin, ihr starken Argonauten.
Manch Schiffer treibt auf schlaffem Kiel umher
Und seine Segel füllt ein Blüthenschauer;
Doch Schönheit führt zum dunklen Strand der Trauer,
Er naht als Saust, er flieht als Ahasver.

Der Kuß der Mufen ist ein Todeskuß.
Wer ihn empfing, dem löschst mit sanftem Schwunge
Die Sackel still des Glückes Genius.
Ein Aehrengold, das frohen Menschen reißt,
Das Alltagsglück, das sturmverschonte, junge,
Erblüht nicht dir, den jener Kuß gestreift.
Der stillen Liebe hold bemess'ner Segen,
Des sich'ren Tagwerks Seierabendschein,
Sie liegen nicht auf deinen Erdenwegen,
Du bist ein Künstler, du sollst einsam sein.
Als dich des Schaffens heil'ger Geist durchflammt,
Hat er zu Schutt ein fattes Glück geschlagen,
Das lieb dir war und menschlich angestammt,
Die Künstlerweihe ward dein Todtenamt.
Gleichviel, gleichviel, nicht ziemen Groll noch Klagen;
Kein Studium der Menschheit und Natur
Läßt Thaten, die unsterblich sind, geschehen,
Du selbst sollst lassen eine rothe Spur
Und sollst den Weg der Ueberwinder gehen,
Ein großes Werk schafft man aus Herzblut nur.

Ihr fühlt es schauernd. Doch die Mitwelt kennt
Dies Sieber nicht, das heimlich in euch brennt!
Was euch ins Ohr der Gottheit Lippe raunt,
Den Schöpferdrang, der euch verzehrt und tödtet,

Der flackernd euch die schmale Wange röthet,
Begreift sie nicht. Der Dichtung bunte Flammen
Bejubelt sie; doch brecht ihr selbst zusammen
An eurem Werk, schlägt sie das Kreuz und staunt.

So, von der Sehnsucht tiefem Leid getragen,
Sieht ihr dahin, und wo sich sonnenroth
Die Strafe dehnt, seht ihr urplötzlich ragen
Ein Götzenbild voll Glanz, Geheimniß, Tod.
Aus Schutt und Staub, mit rother Lippen Klüßern
Recht sich die Sphinx, der Lebensfrage lüßern:
Dein tiefstes Herz, hier scheidet sich die Bahn,
Der Kunst — dem Weib? Wem ist es unterthan?
Trägst blutend du zum goldnen Sonnenbogen
Den schwarzen Kranz, der ew'ges Frühroth weckt,
Versinkt dein Suß, von Sinnelust gezogen,
In Purpurschaum, den Nacht und Reue deckt;
Suchst du die Welt, Gold, Ehre, Frauengunst?
Willst ihr du treu sein oder treu der Kunst?
Hier klammre dich mit bebender Gewalt
An deinen Gott, an Freundschaft, reines Lieben;
Ist ungelöst das Sragewort geblieben,
Stürzt dich die Sphinx tief in den Hörselspalt.
Doch willst ein Künstler, willst ein Held du sein,
Sollst du dich selbst dem Opfertode weihn,
Das volle Herz sollst deiner Kunst du geben
Und sterben, um der Ewigkeit zu leben,
Der Thron der Menschheit sei dein Opferstein.
Noch keinem ward ein großes Werk geboren,
Der nicht den Schmerz als ernstest Freund erkoren,
Der Wunsch nach Glück muß sinken in die Zeit.
Der müde Leib, darin Dämonen ringen,
Er ist nur Staub auf unsrer Seele Schwingen,
Die sehnend heimrauscht zur Unsterblichkeit.
Stets dankten die mit lodernden Gebeten,
Die Gott erschuf zu Künstlern und Propheten,
Denn Ewigkeit ist Jubel, Wahrheit, Glanz;
Wohl künden sie die Volkshaft langer Seier,
Doch auf den Goldklang ihrer lichten Leier
Senkt stets die Schwermuth einen Todtenkranz.

Prinz Emil von Schoenaich-Carolath.